

WARTBURG-STIFTUNG EISENACH (HRSG.): *Luthers Bilderbiografie. Die einstigen Reformationszimmer der Wartburg*. Regensburg: Schnell & Steiner 2012. 159 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2647-7. Kart. € 12,95.

Aus Anlass einer Sonderausstellung auf der Wartburg und in Luthers Sterbehaus Eisleben (dort bis Ende September 2013) hat die Wartburgstiftung einen reich bebilderten Begleitband herausgegeben, der ein wichtiges Kapitel der Luthererinnerung auf der Wartburg rekonstruiert: die Geschichte der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen, so genannten Reformationszimmer mit ihren 18 auf Luther bezogenen Historien gemälden, welche unter schwierigen Bedingungen 1872 bis 1882 entstanden. Auch wenn die in der Vorburg (der Vogtei) gelegenen Reformationszimmer auch nur wenigen ausgewählten BesucherInnen zugänglich waren, so war doch ihre Gestaltung und Konzeption, wie *Jutta Krauß* in der Einleitung richtig konstatiert, ungemein bedeutsam für die Interpretation der Burg als einem zentralen Ort deutscher Geschichte. Entsprechendes wurde denn auch vom Bauherrn *Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach* so inszeniert und hervorgehoben sowie in den Burgführern kommuniziert. Neben der heiligen Elisabeth wurde bis 1953 auch in mehreren Räumen des Reformators Martin Luther gedacht, der hier 1521/22 gelebt hatte.

Die vorliegende Veröffentlichung ist notwendiger, als man zunächst annehmen mag, da die kulturgeschichtlich höchst bedeutsamen »Period rooms« der Reformationszimmer nie öffentlich zugänglich waren – ebenso wenig wie die darin gezeigten Gemälde. Während die historistischen Raumausstattungen zu frühen DDR-Zeiten »entsorgt« wurden, hat es bislang auch noch nie eine gemeinsame öffentliche Ausstellung der Gemälde gegeben.

Heute besteht in der musealen Präsentation auf der Wartburg denn auch ein großes Missverhältnis zwischen den noch immer reich ausgestatteten Elisabeth-Räumen und dem nunmehr nur noch einen erhaltenen Gedenkraum für Luther, zumal es sich dabei um die nach 1953 (im Vergleich zur Gestaltung des 19. Jahrhunderts) stark purifizierte und relativ kleine Lutherstube handelt. Dieses Missverhältnis zu erklären und die historischen Veränderungen zu vermitteln ist denn auch eine der wesentlichen Aufgaben der Publikation.

Mit diesem Katalog schließt sich – so die Herausgeberin – »eine Lücke in der Lutherdokumentation des Luthergedenkens auf der Wartburg«. Dabei ist aber besonders zu erwähnen, dass zwei Dissertationen wesentlich zur Erschließung der Archivalien und zur Interpretation beigetragen haben, die dann auch ausführlich und korrekt zitiert werden – auch wenn im Vorwort nicht auf diese Arbeiten verwiesen wird. Dabei handelt es sich um Henrike HOLSING: *Luther – Gottesmann und Nationalheld. Sein Image in der deutschen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts* (Diss. Universität zu Köln), Online-Ressource, 2004 sowie Martin STEFFENS: *Luthergedenkstätten im 19. Jahrhundert. Memoria – Repräsentation – Denkmalpflege*, Regensburg 2008 (Kapitel Wartburg, 161–335).

Die versammelten sieben Aufsätze wurden von den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Wartburgstiftung verfasst, die aufgrund ihrer eingehenden Kenntnis der Archivalien und »ihrer« Burggeschichte fachkundig schreiben. Erstaunlich ist aber gerade deshalb, dass es zu ärgerlichen inhaltlichen Überschneidungen innerhalb der unterschiedlichen Texte kommt.

Diese insgesamt doch mit 160 kleinformatigen Seiten recht schmale Publikation bemüht sich darum, das Umfeld der Reformationszimmer in unterschiedlicher Hinsicht abzustecken: in Bezug auf die Baugeschichte (Vogtei und obere Vogteistube, *Hilmar Schwarz*), den historischen Kontext (die Großherzoglich-Sächsische Kunstschule in Wei-

mar sowie die Zerstörung der Reformationszimmer, *Günter Schuchardt*), auf das politische und geistige Klima des Kulturkampfes (*Jutta Krauß*) und – als inhaltlichen Kern – die Aufsätze zur Entstehung der Reformationszimmer und des zugehörigen Bilderzyklus' (*Grit Jacobs*). Dabei scheinen dem Rezensenten wichtige Aspekte zu fehlen, um die Reformationszimmer ganz in die Entstehungs- und Ausstattungsgeschichte der Wartburg einzubinden. So werden etwa die bedeutsame und noch erhaltene Lutherstube gar nicht und die (Selbst-)Inszenierung der Bauherren auf der Burg viel zu wenig behandelt. Auch hätte Einiges von einem weiteren Standpunkt aus betrachtet werden können – so etwa der Abriss zum Kulturkampf, welcher nicht allen AusstellungsbesucherInnen präsent sein dürfte.

Gut zusammengefasst ist die bauliche Entwicklung der Reformationszimmer als stilistische Abfolge von der Spätgotik zur deutschen Renaissance, wobei Nachbildungen und Neuschöpfungen alte Stücke flankierten und parallel zu den Bildern Luthers Leben und Lebenszeit vor Augen führten. Allerdings ist bedauerlich, dass nicht die gesamte Raumfolge (Bibliothek mit Nürnberger Erker, Pirckheimerstübchen, die Lutherstube, die Gänge und die Reformationsräume) erfasst wird, die ursprünglich eine konzeptionelle Einheit dargestellt hatte. Hier wurde der deutsche Humanismus (mit Bezügen auf Dürer, Pirckheimer und Luther) wie ein Panorama geistiger und kunsthistorischer Entwicklung aufgezogen und bildete damit ein ebenso einzigartiges wie anspruchsvolles Ensemble.

Dagegen wird die konfessionelle Differenz in Bezug auf die Gestaltung der Reformationsräume an verschiedenen Stellen gut veranschaulicht. So kannte der großherzogliche Bauherr keine konfessionellen Bedenken – etwa auch nicht bei der Auswahl der beteiligten Architekten und Maler. So waren der Wartburgarchitekt Hugo von Ritgen und die meisten beteiligten Historienmaler Katholiken, die – nach Auffassung des streng protestantischen Burghauptmanns von Arnswald – von daher nicht den rechten Ton im Umgang mit der so bedeutsamen Luthergedenkstätte finden konnten.

Die Geschichte des Gemäldezyklus' ist ebenso kurios wie ernüchternd und wirft ein durchaus ungutes Licht auf den Auftraggeber, der sich bei dieser Aufgabe deutlich überfordert sah. Die Liste der angefragten und in Betracht gezogenen (im Gegensatz zu den dann beauftragten) Maler liest sich wie ein »Who is who« der Kunstproduktion der damaligen Zeit: Moritz von Schwind, Wilhelm von Kaulbach, Carl Theodor von Piloty, Gustav König, Anselm Feuerbach, Franz Lenbach, der junge Arnold Böcklin. Wie Günter Schuchardt veranschaulicht, war die zeitweise starke Abteilung der Historienmaler an der Weimarer Kunstschule (43) durchaus durch die geplante Ausführung der Gemälde der Reformationszimmer begründet. Diese wurden schließlich tatsächlich – nacheinander – von vier Professoren der Akademie ausgeführt. Allerdings gelang es dem Großherzog wohl auch aufgrund zu geringer finanzieller Möglichkeiten nicht, wirklich überregional bekannte Maler an Weimar und den Wartburg-Auftrag zu binden. Entsprechend sind die überwiegend belgischen Künstler heute wenig geläufig: Ferdinand Pauwels, Paul Thumann, Alexandre Stryx und Wilhelm Linnig d.J. Interessant ist es gleichwohl, wie Grit Jacobs (häufig in Übereinstimmung mit Henrike Holsing) die sehr unterschiedlichen Herangehensweisen der Maler erfasst, deren Verhältnis zu Luther und auch höchst divergierende malerische Ansätze charakterisiert. Erfreulich ist zudem die erstmalige Publikation von Vorzeichnungen und Entwürfen, die sich zumeist im Besitz der Wartburg-Stiftung befinden.

Ein beigefügter Kurzlebenslauf Luthers (145–147) und der (nicht ganz fruchtbare) Versuch, diesen Lutherbildnissen der Wartburgbilder reformationszeitliche Porträts gegenüberzustellen (148–150), sind Zugeständnisse an das breite Publikum.

Insgesamt bleibt der Adressat dieser Veröffentlichung etwas unklar. Zwar stehen die frisch restaurierten und neu fotografierten Historien Gemälde im Zentrum und werden ausführlich behandelt und erläutert. Doch bleibt manches durchaus selbstreferenziell und dürfte eher dem Kenner der Wartburggeschichte ersichtlich werden – aber weniger dem »zufälligen« Besucher dieser Ausstellung.

*Martin Steffens*

ROBERTO CASSANELLI, ANTONIO PAOLUCCI, CRISTINA PANTANELLA (HRSG.): Der Vatikan. Offizieller Führer durch alle Gebäude und ihre Geschichte. Berlin – München: Deutscher Kunstverlag 2013. 477 S. m. farb. Abb. ISBN 978-3-422-07159-9. Kart. € 34,00.

Bislang war der Romreisende bei seinem Vatikanbesuch auf seinen Stadt- oder Italienführer verwiesen. Diesem Mangel will der neue, nun beim Deutschen Kunstverlag auch in deutscher Übersetzung vorliegende offizielle Vatikan-Führer abhelfen, der 2012 als *Guida Generale della Città del Vaticano* in Mailand bei Jaca Book erschienen ist. Format und Layout verraten die Verwandtschaft mit der »Grünen Reihe« der italienischen Kunstreiseführer des Touring Club Italiano, die Ausführlichkeit, mit der Bauten und Kunstdenkmäler des Kirchenstaates besprochen sind, geht allerdings weit über die dort üblichen Angaben hinaus.

Der Band vereinigt Beiträge von rund dreißig AutorInnen, darunter ArchäologInnen, Kunst- und ArchitekturhistorikerInnen, die sich zum Teil seit Jahrzehnten mit der Kulturgeschichte des Vatikans und seinen Kunstsammlungen beschäftigen. Von herkömmlichen Rom-Führern unterscheidet sich das handliche Buch also nicht zuletzt durch das ausgewiesene Autorenkollektiv und den hohen Anspruch, grundsätzliche Informationen, historische Daten der Bau-, Künstler- und Auftraggebergeschichte auf aktuellem wissenschaftlichen Niveau zu präsentieren.

Konzeptionell bleibt das beschriebene Itinerar auf das seit 1929 wieder selbstständige Territorium der Vatikanstadt um die Peterskirche beschränkt. Exterritorialer Besitz, wie etwa der Lateranpalast, wird nicht beschrieben.

Die Kapitelsystematik folgt einem einheitlichen Schema: den eigentlichen Vatikan-Rundgängen sind ausführliche kunst- und kulturhistorische Einführungen zu den verschiedenen Themenbereichen vorangestellt. Die hier vermittelte Fülle von Informationen macht sie eher für eine vorbereitende Lektüre geeignet, während man den im Anschluss beschriebenen Rundgängen im Idealfall mit dem Führer in der Hand folgen kann: Petersbasilika (*Christoph Thoenes / Pietro Zander*) mit Grotten (*Vittorio Lanzani*) und Nekropole (*Pietro Zander*), Vatikanpalast (*Lucia Simonato / Adele Breda / Alessandra Rodolfo*) mit Bibliothek (*Ambrogio Piazzoni*), Archiv (*Sergio Pagano*), die Vatikanischen Gärten (*Alberta Campitelli*) mit Nekropolen an der Via Triumphalis (*Paolo Liverani*) und schließlich die modernen Viertel der Vatikanstadt (*Daniela Fonti*). Im zweiten Teil des Bandes sind, wieder auf mehrere AutorInnen verteilt, die Vatikanischen Museen vorgestellt.

Pläne, Gebäudegrundrisse und graphische Schemata sollen dabei helfen, die Leserin bzw. den Leser durch den Vatikan zu leiten. Ihre wechselnde graphische Gestaltung führt allerdings mitunter zu Orientierungsschwierigkeiten.

Die komplexe Struktur und historische Stratifikation des Gegenstandes, die ungeheure Dichte des Materials, das sich auf engem Raum zusammendrängt, der ständige Wechsel zwischen archäologischen, kunsthistorischen und urbanistischen Fragestellungen, die beschränkte Zugänglichkeit weiter Teile des Areals haben das Büchlein vor konzeptionelle Herausforderungen gestellt, die nicht immer glücklich gelöst sind. So führen gleich